

Herzlich willkommen auf dem Rundweg "Oberes Nüstenbachtal"!



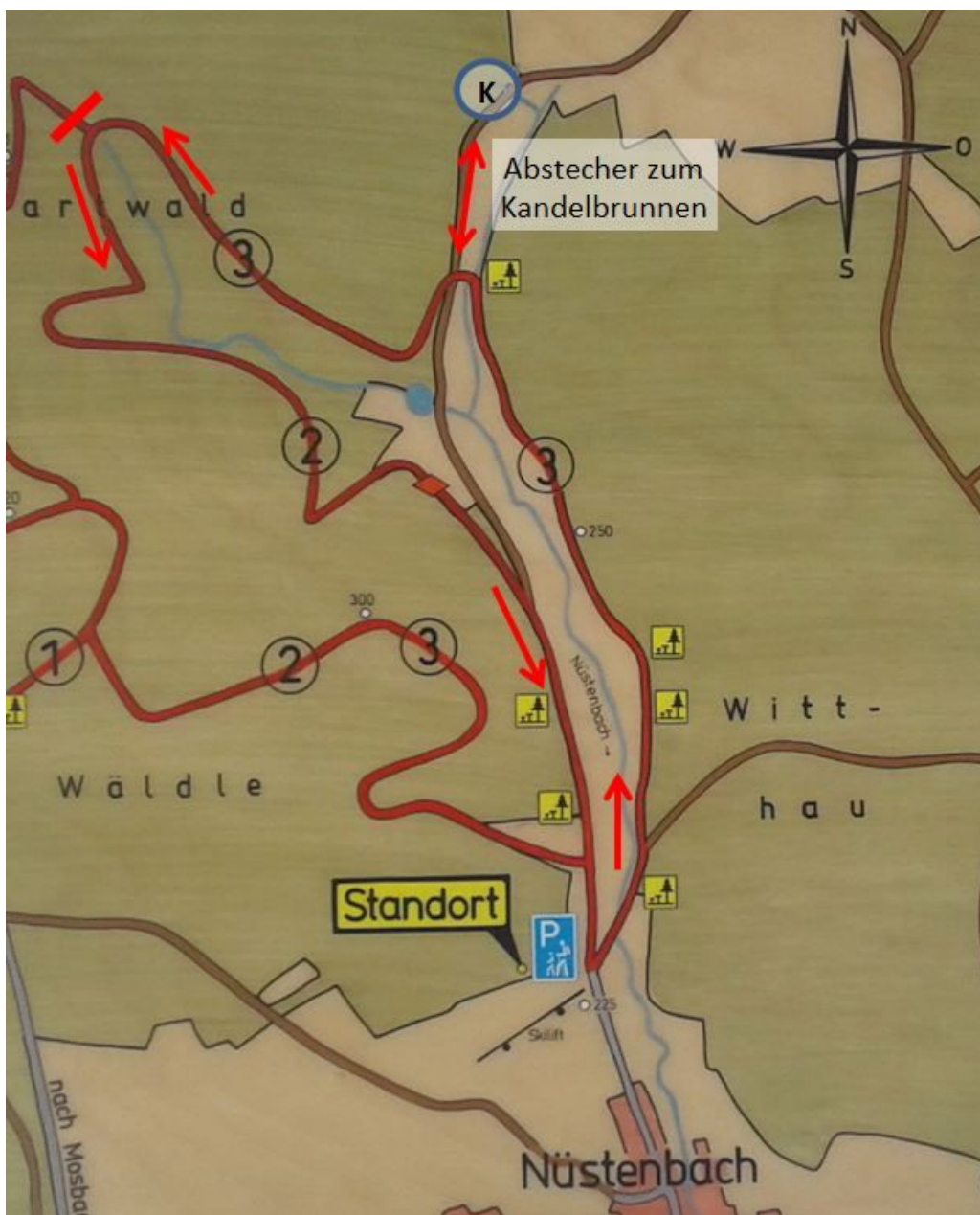
Der Rundweg führt zu den Quellen des Nüstenbachs und kann ganzjährig begangen werden. In den Sommermonaten überrascht die Blütenpracht an den Wegrändern. In der vegetationsarmen Zeit bieten sich mehr Ausblicke auf den Nüstenbach.

Ausgangspunkt für diese Wanderung ist der Parkplatz beim Nüstenbacher "Skibuckel".

Bitte bleiben Sie auf den Wegen und betreten Sie landwirtschaftliche Nutzflächen nicht.

Hunde bitte an der Leine führen. Im Naturschutzgebiet Nüstenbachtal besteht eine Anleinpflcht!
(§ 4 Abs. 2 Nr. 5 der Schutzgebietsverordnung)

Die Rundwanderung zu den Nüstenbachquellen ist knapp 4 km lang und führt ohne nennenswerte Steigungen über gut begehbare Forstwege. Beim Abstecher zum Kandelbrunnen kommen nochmals insgesamt 650 m (einschließlich Rückweg) hinzu. Der Weg führt zunächst entlang der Markierung 3 bis zum Heiligenbrunnen und anschließend entlang der Markierung 2 zurück:



1 Der Nüstenbach

Der Nüstenbach ist ein 5,8 km langer Zufluss zur Elz, der oberhalb des Dorfes Nüstenbach im Hardwald entspringt und in Mosbach beim Schwimmbad in die Elz mündet. Der Nüstenbach wird von zwei Quellen (Heiligenbrunnen und Kandelbrunnen), sowie weiteren ständig oder episodisch wasserführenden Zuflüssen aus den Seitentälern gespeist. Der Nüstenbach hat zunächst den Charakter eines Waldbaches; erst später bietet er das typische Bild eines erlenbesäumten Mittelgebirgsbaches. Das Nüstenbachtal liegt unterhalb des Dorfes etwa 80 m tiefer als die umgebenden Höhen; der Bach hat also eine beachtliche Erosionsleistung vollbracht. Die Wasserführung ist stark schwankend: In trockenen Sommermonaten wird der Bach zu einem Rinnsal, während nach der Schneeschmelze oder nach starken Niederschlägen das Bachbett die Wassermassen nicht mehr fassen kann. Von den Quellen bis zum Dorf Nüstenbach und von der Sporthalle Nüstenbach bis zum FC-Sportplatz ist der Nüstenbach weitgehend naturbelassen. Innerhalb der Siedlungsgebiete ist der Bachlauf begradigt, in geringem Umfang auch verdolt.

Der Einzugsbereich des Nüstenbaches beträgt etwa 6 km². Der höchste Punkt des Tales liegt beim Flugplatz Lohrbach (330 m) und der tiefste bei der Mündung in die Elz (145 m).

Eine Besonderheit stellt die Tatsache dar, dass im Heiligenbrunnen Wasser zu Tage tritt, das ca. 800 m nördlich in einer Doline (vgl. letzte Seite!) versickert.

2 Klingen – Zeugen der Erosion

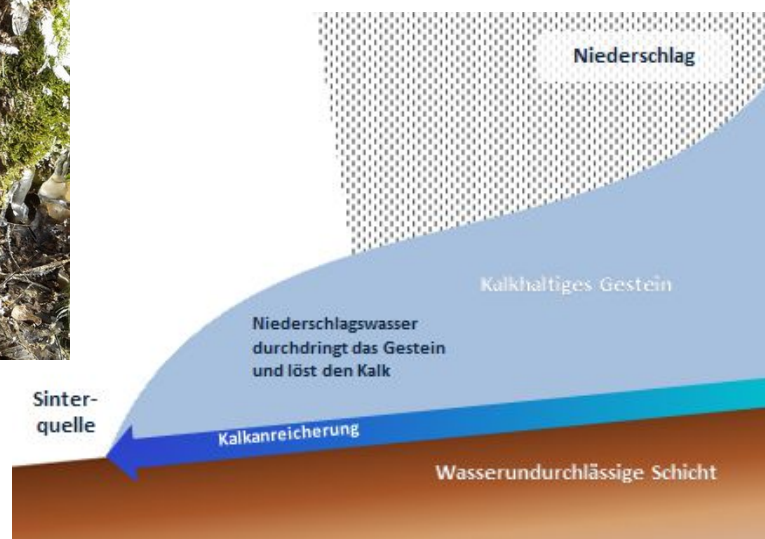
Klingen sind Erosionsrinnen, die sich in die Hänge der Odenwaldtäler eingeschnitten haben. Im Nüstenbachtal führen die Klingen nur gelegentlich Wasser. Nach heftigen Niederschlägen – insbesondere wenn diese mit der Schneeschmelze zusammentreffen - kommt es am Ausgang der Klingen zu Anschwemmungen von Laub, Geäst und gelegentlich auch von Steinen und Lehm:

Das zeigt, dass die Erosion (Abtragung) an den Hängen also immer noch im Gang ist.

An den Hängen des Neckartales finden sich einige ausgedehnte und tief ausgewaschene Klingen, z. B. die Ludolfsklinge und die Mordklinge (beide zwischen Diedesheim und Binau). Eine ganz besondere Klinge in unserem Raum stellt die Margaretenschlucht dar.

3 Kalksinterbildung

Hier tritt über einer wasserundurchlässigen Schicht Niederschlagswasser zu Tage, das sich beim Durchdringen von Kalkgestein mit Kalkkristallen angereichert hat. Der im Wasser gelöste Kalk wird als bräunliche Schicht abgelagert (siehe Foto).



4 Der Erdfall – Wasser verschwindet im Untergrund



Absturzgefahr!

Die Randbereiche des Erdfalls sind brüchig und teilweise unterspült!

Das Wasser, das beim Kandelbrunnen austritt, verschwindet nach einer Fließstrecke von etwa 400 m in einem großen Loch mitten in der Wiese. Das Loch ist vor mehr als 30 Jahren entstanden, als plötzlich über Nacht der Boden eingebrochen ist. Die Einbruchsstelle hat sich in den Jahren erheblich erweitert.

Etwa 80 m talabwärts tritt das Wasser wieder aus.

5 Der Kandelbrunnen

Der Kandelbrunnen unmittelbar am Weg in Richtung Lohrbach ist eine ständig fließende Quelle, die aber auch niederschlagsbedingten Schwankungen unterliegt. Der Kandelbrunnen gehört neben dem Heiligenbrunnen zu den Quellen des Nüstenbaches.

Das Gewann wird in den Flurkarten mit "Wüst" oder "Im Wüst" bezeichnet. Ebenso tauchen die Bezeichnungen "Kirchle" und "Schlossberg" auf. Es gibt Hinweise darauf, dass hier die Siedlung Hartheim bestanden haben könnte. Diese Siedlung war offensichtlich nicht unbedeutend: So heißt es in der ersten urkundlichen Erwähnung von Lohrbach (762) "Larbach in marca Hartheim" also Lohrbach in der Hartheimer Mark. Warum Hartheim völlig verschwunden ist und nur noch in den Gewannbezeichnungen weiterlebt, ist ungeklärt. Denkbar ist, dass es während einem der Ungarneinfälle im 9. Jahrhundert zerstört wurde.

6 Der Heiligenbrunnen

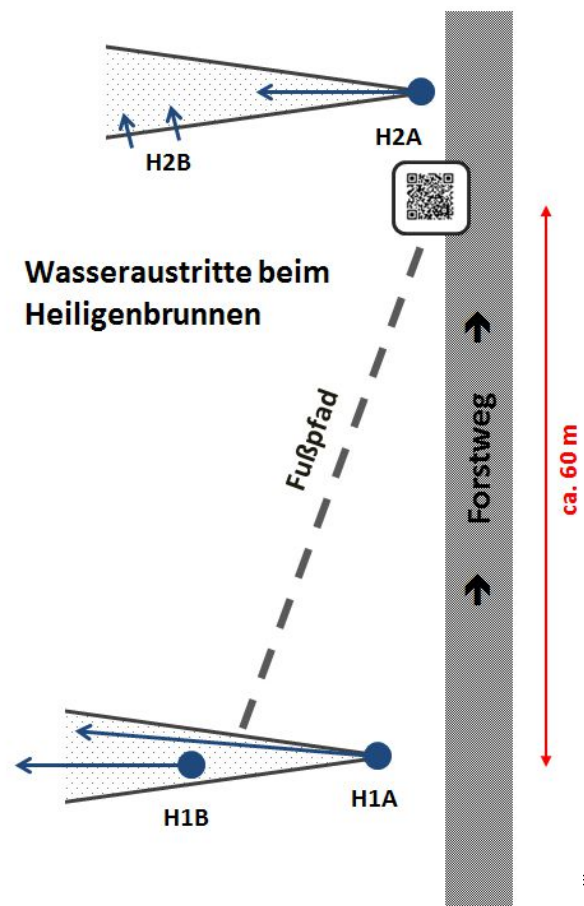


Sehr unwegsames Gelände! Unbedingt auf dem Weg bzw. dem Fußpfad bleiben!

Rutschgefahr: Glatte Steine mit Moos- bzw. Laubüberdeckung!

Der Heiligenbrunnen im Hardwald besteht aus mehreren Wasseraustrittsstellen. Sie liegen verborgen wenige Meter vom Forstweg entfernt talseitig im Wald in zwei Geländeeinschnitten. Im ersten Einschnitt (vom Tal kommend) befindet sich ein Quelltopf, der fast das ganze Jahr Wasser führt und nur gelegentlich völlig trockenfällt. In der Skizze mit [H1A](#) bezeichnet. Die künstliche Quelfassung wenige Meter unterhalb führt ständig Wasser ([H1B](#)). [H2A](#) ist ein Quelltopf, der nur nach heftigen und anhaltenden Niederschlägen Wasser führt. Am Ende dieses Einschnittes sind in der Flanke zwei Wasseraustritte ([H2B](#)), die meist dann noch Wasser führen, wenn der höher gelegene Quelltopf bereits versiegt ist:

Die Sedimentbelastung, die große Schwankungsbreite bei der Schüttung - bis hin zum Versiegen - und die Verbindung zu einer Doline (siehe letzte Seite) weisen auf eine Karstquelle hin.



7 Der Wasserfall



Absturzgefahr!

Die Uferbereiche sind brüchig und teilweise unterspült!

Wenn man das Quellgebiet im Hardwald umrundet, kann man immer wieder den im Talgrund fließenden Nüstenbach sehen - im Sommer weniger gut, in der vegetationsarmen Jahreszeit besser. An einer Stelle kann man den Bach auch hören: Nicht nur, weil der Weg jetzt ganz nahe am Bach verläuft, sondern auch, weil eine Gesteinsschicht die Erosion bremst und einen knapp einen Meter hohen Wasserfall gebildet hat.

8 Alter Kabelschacht

Im Versailler Vertrag (1919) wurde unter anderem eine 50 km breite entmilitarisierte Zone östlich des Rheins festgelegt. Bereits während der Weimarer Republik sollte eine Verteidigungsstellung am Rand dieser Zone entstehen, um einen etwaigen französischen Angriff stoppen zu können. Die damals geplante Bunkerlinie ist dann in der Zeit zwischen 1935 und 1938 entlang des Neckars und der Enz von Eberbach bis Enzweihingen weitgehend realisiert worden (Neckar-Enz-Stellung). Hinter dieser Linie wurden Telefonleitungen verlegt, die eine Kommunikation zwischen den einzelnen Stellungen gewährleisten sollten. Dieser Kabelkasten aus massivem Beton ist ein Relikt dieser Zeit:

Weitere Kabelkästen dieser Art findet man in der Ludolfsklunge und am Reiflochweg.

Die Befestigungen der Neckar-Enz-Stellung genannten Bunkerlinie wurden noch während des Krieges desarmiert und - abgesehen von wenigen Ausnahmen - nach dem Krieg beseitigt. Die Telefonkabel wurden aufgrund des kriegsbedingten Rohstoffmangels wieder ausgegraben.

Skizze zu der unter ① und ⑥ erwähnten Doline:

